

Gutachten für die Bakkalaureatsarbeit

In Corpore sano, mens sana? Juli Zehs Corpus Delicti (2009) und die aktuellen Corona-Diskurse in Deutschland und Tschechien

von Frau Barbora Talácková

Die Einleitung in die Bakkalaureatsarbeit von Frau Talácková bildet ein wohl formuliertes Paradox. Sie stellt die interessante Frage, „ob unsere [heutige] Fixation auf Gesundheit nicht etwas Krankhaftes hat?“ (S. 7) Und sie fragt im Text dann weiter, ob für die westliche Welt nicht eine „Demokratiemüdigkeit“ zu diagnostizieren sei. (vgl. 30)

Wie hierauf Antwort geben? – Talácková's Vorschlag, und Gegenstand der Arbeit, ist der, den Entwurf einer Gesundheitsdiktatur in Juli Zehs Roman *Corpus Delicti* (2009), die Funktionsweise von Ideologie, staatlichen Verfahren und gesellschaftlichem Usus in einem fiktionalen totalitären Staatswesen mit den Legitimationen, Diskussionen, staatlichen Anordnungen und Ahndungen sowie den gesellschaftlichen Reaktionen in den westlichen Demokratien Deutschlands und der Tschechischen Republik während der Corona-Epidemie zu vergleichen. Sie fragt: Handelt es sich bei diesem fiktionalen Entwurf von Zeh um eine „Gegenwartsverdichtung“, die konzentrierte Systematik bereits bestehender Strukturen, oder (nur) um eine Polemik? (vgl. 8ff)

Talácková beginnt ihre Untersuchung mit einer gelungenen kurzen Darstellung zur Geschichte des Gesundheitsbegriffs von der Antike bzw. seit dem 18. Jh. bis in die Gegenwart, der im Finale verständlich machen soll, wie für manche Gesellschaftsschichten heute, Gesundheit den Rang einer „Ersatzreligion“ einnehmen kann. (S. 14) – Dann folgt ein Referat zu Zehs gesellschaftskritischen Schriften, das allerdings außer dem grundsätzlichen Hinweis, Zeh mahne bei allen Bestrebungen das Gemeinwohl zu sichern, immer auch die persönliche Freiheit möglichst zu schützen, eher wenig Informationen liefert.

Die Werkanalyse, das erste Kapitel des Hauptteils, das als Ergänzung zu einer früheren Hausarbeit der Studentin über Aspekte der Prozessualität in Zehs *Corpus Delicti* zu betrachten ist, kann meines Erachtens als sehr überzeugend bezeichnet werden. Es scheint mir der stärkste Teil der Arbeit. Talácková gelingt es, den Zusammenhang von Ideologie, staatlichen Instrumenten zur Durchsetzung dieser Ideologie und gesellschaftlichen Reaktionstypen in einem ideologisch fundierten Staat plastisch nachzuzeichnen. Sie zeigt, wie das

Metaphernkonzept Gesundheit auf das staatliche Selbstverständnis übergreift, wenn etwa Freiheit und Individualismus hier als Virus und Krankheit erscheinen müssen (vgl. 18f). Sie parallelisiert das fiktional-totalitäre Rechtssystem mit dem der Bundesrepublik Deutschland, was grundsätzlich eine gute Vorbereitung für den Vergleich mit den realen politischen Praktiken in Deutschland während der Corona-Zeit darstellt. Und sie erklärt die verschiedenen Motivationsgründe für die typischen gesellschaftlichen Reaktionsmuster von aktiver Unterstützung, opportunistischer Anpassung und aktiver Opposition (vgl. S. 25f).

Demgegenüber fällt die von der Sache her sehr schwierige Analyse des Corona-Diskurses im Hinblick auf die Frage einer latenten Totalitarismus-Affinität innerhalb der deutschen und tschechischen Regierungen und Bevölkerungen im Niveau – schon von der konzeptuellen Planung her – etwas ab. Talácková hat sich am Ende entschieden, die jüngere akademische Diskussion um die Frage nach der Balance zwischen Freiheit und Gemeinwohl in der Demokratie zu referieren, die Reaktion von Deutschen und Tschechen auf die Corona-Restriktionen anhand von statistischen Erhebungen zu präsentieren, um unter 3.3 schließlich die deutsche und tschechische Position miteinander zu vergleichen. Die Verfasserin der Arbeit wertet eine große Menge von Quellen aus. Die Ergebnisse sind nicht uninteressant, scheinen in ihrem Aussagewert in Hinblick auf die zentrale Fragestellung nach der latenten Gefahr des Totalitarismus aber doch eher begrenzt. Die akademische Debatte kommt zu keinen konkreten Vorschlägen, wie die angestrebte Balance zu handhaben sei, nur zu dem abstrakten Hinweis, Restriktionen der Freiheit hätten geeignet, angemessen und nötig zu sein (vgl. S. 30), welche Kriterien dann wieder in den verschiedenen Umfragen auftauchen. Unter 3.2. wird u.a. darauf hingewiesen, dass während der Corona-Epidemie die öffentliche Berichterstattung keine Einschränkungen erfuhr, so dass die demokratischen Regierungen im Unterschied zum totalitären System der Methode immer dem Vergleich mit anderen Staaten und deren Handhabung der Krise ausgesetzt waren, was der Bevölkerung weiterhin eine freie Meinungsbildung ermöglichte. Und unter 3.3. bemerkt die Verfasserin, dass die historische Erfahrung des Totalitarismus wohl eine Rolle spielt, da bei den Tschechen ein etwas kritischeres Verhältnis zu Restriktionen seitens der Regierung als bei den Deutschen nachweislich sei. – Die Untersuchung in diesem Teil ist recht pauschal. Einzelne konkrete Maßnahmen, eine Analyse ihrer Motivation seitens der Regierung, die konkrete Diskussion über eine solche in der Öffentlichkeit finden wir nicht. Vielleicht wäre – im Rückblick – die Untersuchung einer geschickt ausgewählten ›heiß diskutierten Maßnahme‹, etwa nach Auswertung des Diskurses in verschiedenen Tageszeitungen, für eine differenziertere Argumentation doch von Vorteil gewesen.

In ihrem Vergleich von Buch und Diskurs kommt Talácková jedenfalls zu dem Schluss, dass es sich bei *Corpus Delicti* eher um eine Polemik als um eine Zustandsbeschreibung handelt (vgl.

Fazit S. 48). Weder konnte bei den Regierungen der Wunsch des „Machthortens“ noch bei der Bevölkerung insgesamt das Verlangen nach einem Präventivstaat nachgewiesen werden, wengleich es entsprechende Tendenzen in einzelnen Institutionen (wie den Krankenkassen mit ihrem Strafe-Belohnungssystem oder bei einzelnen gesellschaftlichen Strömungen wie der Gruppe „Quantified Self“) durchaus geben mag. (vgl. S. 46) – Talácková wiederholte Warnung vor dem Wachsen einer Gefahr des Populismus/Rechtsextremismus ist zwar generell nachvollziehbar (vor Extremismus zu warnen, ist nie falsch), inwiefern diese aber gerade durch die Corona-Krise gewachsen sein könnte, ist mir aus den Darlegungen nicht klar geworden.

Die Arbeit ist in einem für die Auslandsgermanistik außerordentlich gutem Deutsch geschrieben, nur einige wenige Ausdrucksfehler (vergleichen *mit* statt *zu*, seine Legitimation *von etwas ableiten*, nicht: *auf etwa stellen* (S. 17)) könnten noch verbessert werden. In ihrer optimalen Form würde die Arbeit kürzer ausfallen, Redundanzen wären zu streichen, die Argumentation (Problem – Hypothesen zur Lösung – Untersuchung – Schlüsse) würde teilweise transparenter, konziser und zugleich differenzierter (also: treffender) formuliert werden, signifikante Zitate und Beispiele könnten mehr Anschaulichkeit verleihen, der kritische Abstand zwischen der Meinung der Verfasserin und der Sekundärliteratur, insbesondere der Selbstinterpretation von Zeh, sollte deutlicher gemacht werden.

Insgesamt muss man aber dennoch sagen, dass es Talácková gelungen ist, eine große Aufgabe zu lösen. Sie hat nach der strukturierten Auswertung einer Fülle von Quellen ihre Untersuchung in einen im Ganzen durchdachten argumentativen Rahmen gebracht und kommt zu einem fundierten Schluss: Juli Zehs *Corpus Delicti* sollte nicht als Bestandsaufnahme der Demokratiemüdigkeit in Mitteleuropa gelesen werden, sondern, der utopischen Funktion der Literatur entsprechend, als Phantasiespiel, das (mittels der anschaulich-differenziert gestalteten Romanwelt) auf latente Gefahren des Totalitarismus eindringlich hinweist.

Ich empfehle die Bakkalaureatsarbeit von Frau Talácková zur Annahme und bewerte sie mit der Note

1,3

Dr. phil. habil. Filip Charvát M.A.

Prag, den 3.9.2023